



# Sender

Betriebszeitung VEB Werk für Fernmeldewesen

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation

Nr. 11

21. März 1958

Jahrgang 10

## Vorwärts für eine atomwaffenfreie Zone!

Von der Gesamtdeutschen Arbeiterkonferenz in Leipzig

Wie in den vergangenen Jahren, so fand auch in diesem Jahre aus Anlaß der Leipziger Frühjahrsmesse eine Gesamtdeutsche Arbeiterkonferenz statt.

Wozu eigentlich Gesamtdeutsche Arbeiterkonferenz? Es gibt wenige Menschen in Deutschland, die die Herstellung eines einheitlichen Deutschlands nicht wollen. Allerdings machen sich viele Kollegen nicht ernsthaft Gedanken darüber, daß die Einheit Deutschlands nicht von selbst kommt und nicht unter allen Umständen möglich ist.

Die V. Gesamtdeutsche Arbeiterkonferenz forderte in ihrem Aufruf „Weg und Ziel der deutschen Arbeiterklasse“ deshalb die Aktionseinheit der deutschen Arbeiterklasse und legte fest, welche realen Voraussetzungen zur Wiedervereinigung Deutschlands zu schaffen sind.

### Jetzt muß die Tat folgen

Unser FDGB-Vorsitzender, Kollege Rudi Kirchner, fragte auf der Gesamtdeutschen Arbeiterkonferenz: „Was muß denn noch alles passieren?“ Auf was warten wir noch? Gibt es eine Kraft, die die drohende Gefahr bannen kann? Werden nicht die Völker unseren Augen in ihr Unglück hineinschliddern?

Die VII. Gesamtdeutsche Arbeiterkonferenz am 8. März dieses Jahres in Leipzig gab die Antwort.

Die deutsche Arbeiterklasse, geführt von den Arbeiterparteien und Gewerkschaften und unterstützt durch alle Menschen in Westdeutschland, die die Gefahr erkannt haben und zum Handeln entschlossen sind, das ist die Kraft, die die Lawine der Kriegstreiber aufhalten kann.

Alle Kollegen und Kolleginnen, die auf der Konferenz gesprochen haben, brachten zum Ausdruck, daß der Zeit des Abwartens und des Redens nun die aktive Tat folgt. Die Holzarbeiter in Heuchelberg bei Heilbronn wollen nicht 12 ha Wald vernichten für Raketenabschlußbasen.

Die Arbeiter in Westdeutschland und Westberlin wollen nicht mit ihren Steuergroschen ihr eigenes Verderben finanzieren.

### Die Arbeiterklasse muß sich einig sein

Hervorzuheben seien noch einmal die Worte von Rudi Kirchner: „Wir fragen: Was muß denn noch alles passieren, bis sich nach der Meinung der Führung des DGB die deutschen Gewerkschafter endlich verständigen können? Wenn Atombomben fallen, dann ist es für die Verständigung zu spät.“

### 1770 Kollegen erklären sich solidarisch

Mit außerordentlichem Interesse haben wir in den letzten Tagen die Kampfmaßnahmen der Kollegen der kommunalen Verkehrs- und Versorgungsbetriebe und der Gewerkschaft OTV in Westberlin verfolgt und waren erfreut, heute morgen von der Durchführung des 24-Stunden-Warnstreiks unterrichtet zu werden.

Wir versichern Euch unserer heißen Sympathie und sind überzeugt, daß Ihr, falls Eurer Forderung seitens der Vereinigung der kommunalen Unternehmerverbände nicht Rechnung getragen wird, — wie angekündigt — am Montag, dem 24. März, zum unbefristeten Streik übergeht.

Wir halten es für die Pflicht aller Werktätigen Berlins, unsere Westberliner Kollegen, deren Lage durch die Abwälzung der unerhörten Rüstungslasten von Woche zu Woche schlechter wird, in ihrem Kampf zu unterstützen.

Dieses und ähnliche Solidaritätsschreiben schickten am Mittwoch Kollegen und Kolleginnen unseres Betriebes an die Westberliner Versorgungs- und Verkehrsbetriebe und

Was jahrelange geduldige Aufklärung nicht zu erreichen schien, wurde unter dem Druck der Atomgefahr erreicht. Die Menschen sind in Bewegung gekommen. Der Ruf der 44 Wissenschaftler an den DGB und die Öffentlichkeit wurde gehört. Die Mahnungen einsichtsvoller Politiker in Westdeutschland sind nicht mehr zu überhören und können auch durch die scheinheiligsten Phrasen und Versprechungen Adenauers nicht überhört werden. Und wieder einmal hatten die Kommunisten recht mit ihrer Warnung: „Die Herrschaft der Monopolherren stürzt das Volk in Tod und Verderben. Faschismus bedeutet Krieg.“

Es ist nicht der Zweck dieser Zeilen, einen ausführlichen Bericht über die VII. Gesamtdeutsche Arbeiterkonferenz zu geben. Nur die entschlossene Bereitschaft der 1350 Gewerkschafter aus beiden Teilen Deutschlands, das Gesetz des Handelns an sich zu reißen und die außerordentliche Bedeutung einiger Diskussionsreden soll gezeigt werden. Den Kollegen sei besonders das „Neue Deutschland“ vom 16. März und die „Tribüne“ vom 10. März zum aufmerksamen Leser empfohlen.

Wir wollen nicht die Wiedervereinigung Deutschlands über den Weg des Atomkrieges, wir wollen die Wiedervereinigung Deutschlands über den friedlichen Weg des gemeinsamen Kampfes der deutschen Arbeiterklasse. Wenn die Führung des DGB das Problem der menschlichen Beziehungen aufwirft, so fragen wir:

Die diesjährige Gesamtdeutsche Arbeiterkonferenz hat die augenblickliche Lage in Europa behandelt und festgestellt, daß die lebenswichtigste, sofort zu lösende Aufgabe die Schaffung einer atomwaffenfreien Zone in Europa sein muß. Die Ausrüstung der westeuropäischen Staaten und insbesondere der westdeutschen Bundeswehr mit Atomwaffen bedeutet erhöhte Kriegsgefahr und damit akute Lebensgefahr für jeden deutschen Bürger.

Eine breite Welle der Entrüstung und des Protestes geht durch die westeuropäischen Länder. Die Tatsache, daß amerikanische Flieger mit Atombomben über Europa fliegen, daß jeden Augenblick eine unermessliche Katastrophe eintreten kann, hat auch die friedlichen Bürger und ehrlichen Friedensfreunde aus allen Bevölkerungsschichten aus der Illusion eines friedlichen Daseins aufgeschreckt.

Gibt es etwas, was der Verbesserung der menschlichen Beziehungen der deutschen Arbeiter besser dienen würde, als wenn sich die deutschen Gewerkschafter im gemeinsamen Kampf zur Beseitigung der Atomkriegsgefahr für Deutschland zusammenfinden würden? Wir sind der

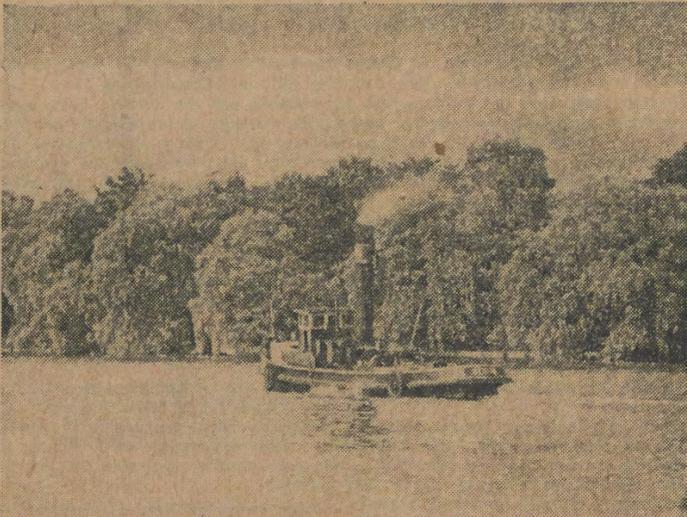
(Fortsetzung Seite 2)

## Eine Arbeiterdelegation berichtet

Wie bereits kürzlich im WF-Sender berichtet, sind Partei und Gewerkschaft im Werk II dem Aufruf der Bezirksleitung Groß-Berlin der SED gefolgt und haben den Delegierten zum Abschluß der Abteilungsvereinbarung einen Kampfplan unterbreitet, der in seinen Einzelheiten schon im WF-Sender vom 7. März auf der Titelseite zu lesen war. Zur Erfüllung dieses Kampfplanes ergab sich als ein besonders schwerer Brocken die nicht termingerechte und auch in der Vergangenheit in der Qualität oft beanstandete Arbeit eines unserer Zulieferbetriebe, des VEB Elektrotechnik Eisenach.

Da auf dem Weg der bisherigen Verhandlungen (Materialversorgung und Gütekontrolle) keine Besserung dieses seit etwa 1 1/2 Jahren bestehenden Zustandes eintrat, entschloß sich unser Leitungskollektiv, eine Arbeiterkontrolle, bestehend aus den Kollegen Jaensch, Materialversorgung, Heurer, Vorfertigung und Kern, Technologie, nach Eisenach in das dortige Werk zu entsenden. Bevor wir jedoch die hiesigen Verhältnisse zu untersuchen begannen, sicherten wir uns die Unterstützung der SED-Kreisleitung Eisenach.

Im VEB Elektrotechnik erläuterten wir den dort anwesenden Kollegen und Genossen unsere Schwierigkeiten und die sehr hohen Kosten, die uns durch ihre Schuld zugefügt wurden. Es stellte sich bald heraus, daß man in Eisenach vorwiegend nur die eigenen Schwierigkeiten sah. Das dortige Werk hatte zwar den Finanzplan mit 103 Prozent erfüllt, jedoch nicht den für uns besonders wichtigen Sortimentsplan. Es wurde dort wohl ein gewisser Gewinn erzielt, aber einen weit größeren und durch Exportaufträge wichtigerem Betrieb ein großer Schaden zugefügt. Solch kurzfristige Handlungsweise schmälert das Nationaleinkommen unseres Arbeiter- und Bauern-Staates, das hat die dortige Werkleitung noch nicht in genügendem Maße erkannt. Wir konnten der Werkleitung klarmachen, daß unsere von ihnen bezogenen Teile vorwiegend für exportgebundene Geräte Verwendung finden und nicht zuletzt die Einhaltung der Exportpläne, mit dem von uns und ihnen dringend benötigten Importmaterialien und Rohstoffen zusammenhängt.



Noch zieht ein einsamer Schlepper Richtung Fraunensee, doch bald werden es wieder Dampfer mit unseren Kindern sein. Näheres darüber auf Seite 3

## Zu Ehren des V. Parteitages - zum Nutzen aller!

Es ist noch nicht lange her, daß wir die Verpflichtungen der Kollegen und Kolleginnen aus dem Werk II zu Ehren des V. Parteitages der SED veröffentlichten. Wie ernst sie diese Selbstverpflichtungen nehmen, können wir daran ersehen, daß sie schon jetzt die ersten Erfolge melden können.

Hier die ersten drei Erfolge aus der Montage I

### FPG 1

Wegen fehlender Teile für FPG 1 konnten im Januar und Februar keine Geräte ausgeliefert werden.

Die fehlenden Teile wurden der Kostenstelle 1701 im März angeliefert. Durch Sondereinsätze der Kolle-

ginnen Weichan und Ulbricht wurden die Januar- und Februar-Rückstände aufgeholt und die Lieferung von 500 FPG 1 bis zum 21. März 1958 von der Kostenstelle 1701 an das Prüffeld geliefert.

### URV 1

Wegen fehlender Teile konnten im Februar keine Röhrenvoltmeter geliefert werden.

Trotz verspäteter Anlieferung der Einkaufsteile haben die Kolleginnen

und Kollegen der Arbeitsgruppe Röhrenvoltmeter in der Montage I die Planrückstände am URV 1 ohne Tastkopf bis zum 15. März 1958 aufgeholt.

### Meßgruppe Prüfgenerator

Die Meßgruppe Prüfgenerator erreichte im Februar eine Senkung der Prüfzeit um etwa 25 Prozent. Durch diese gute Arbeitsorganisation wurde eine Einsparung von 2400 DM erzielt.

Damit wurden die Voraussetzungen für einen Planvorsprung geschaffen, der erreicht werden kann, wenn die erhöhten Anlieferungen beibehalten werden.

und ständig eine Kontrolle mit Überprüfung vorzunehmen.

Von seiten der Betriebsparteiorganisation und der Betriebsgewerkschaftsleitung wurde am 1. März 1958 ein Wettbewerb organisiert mit dem Ziel, die Planrückstände Januar und Februar, die auf Grund der schlechten Materiallage entstanden sind, aufzuholen.

Zu Ehren des V. Parteitages wird ein Kampfplan aufgestellt, der das Ziel hat, zwei Tage Planvorsprung zu erreichen.

Die von unserer Seite vorgenommenen Maßnahmen sollten dazu beitragen, auch Euer Ziel zu erreichen. Mit sozialistischem Gruß!

VEB Elektrotechnik Eisenach  
BPO (Wolff) BGL (Krisch)

Mit Erhalt dieses Antwortschreibens hatte unsere Aktion einen spürbaren Widerhall gefunden. Wo einzelne versagen, muß Partei und Gewerkschaft den Motor bilden. Alle Kolleginnen und Kollegen des Werkes II hoffen, daß die Initiative, die nun auch in Eisenach durch das Erscheinen der Arbeiterkontrolle entwickelt werden wird, der Erreichung unseres gemeinsamen Zieles nützt. Es ist dies kein geringeres Ziel als das: durch die Erfüllung des Planes in allen seinen Teilen unseren Arbeiter- und Bauern-Staat zu stärken und ein noch schnelleres Ansteigen des Lebensstandards zu gewährleisten.

Heurer, Vorfertigung Werk II

## Gebt Djamila frei

Protestschreiben gegen die Einkerkung Djamila Bouhireds

Wir Kollegen der Hausverwaltung des Werkes für Fernmeldewesen protestieren dagegen, daß man die junge Algerierin Djamila Bouhired zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt. Wir fordern ihren Freispruch!

Dieses Protestschreiben wurde von 34 Kolleginnen und Kollegen der Hausverwaltung unterschrieben.

46 Kollegen der Betriebsfeuerwehr und des Betriebsschutzes protestierten ebenfalls in einem Schreiben gegen das schmachvolle Urteil, welches französische Machthaber über Djamila Bouhired fällten. Auch sie forderten ihre sofortige Freilassung.

# Wo bleibt deine Verpflichtung?

# Berichtswahlversammlung im Werk II...

Am 12. März 1958 führte die Grundorganisation der SED im Werk II ihre Wahlversammlung durch. Die Aufgabe dieser Versammlung war, sich Rechenschaft über die Partiarbeit der Periode seit der letzten Parteiwahl zu geben und Aufgaben für die kommende Periode, besonders für die Zeit bis zum V. Parteitag der SED, zu stellen. Der Rechenschaftsbericht der Parteileitung wurde durch den Parteisekretär, Genossen Kaschig, gegeben. Im Vordergrund dieses Berichtes standen die Grundprobleme des politischen Kampfes der friedliebenden und fortschrittlichen Menschen, so vor allem der Kampf um die Erhaltung des Friedens. Genosse Kaschig würdigte hierbei besonders die Erfolge, die die internationale sozialistische Bewegung im Kampf für Frieden und Sozialismus im Verlauf des vergangenen Jahres erreicht hat. Es ist den Feinden der internationalen Arbeiterbewegung nicht gelungen, die Solidarität der kommunistischen und Arbeiterparteien und die Einheit des sozialistischen Lagers zu zerschlagen.

Im weiteren Verlauf des Berichtes wurde besonders der Mitgliederstand und die Aktivität der Mitglieder beleuchtet.

Im Verhältnis zur Belegschaft des Werkes sind zu wenig Produktionsarbeiter in den Reihen der Partei. Dem Charakter unserer Partei als Arbeiterpartei entsprechend müssen die Genossen der Grundeinheit des Werkes II ihr Augenmerk besonders auf die Gewinnung von Produktionsarbeitern für die Partei richten.

Besonders wichtig ist es, sich um die jungen Facharbeiter zu kümmern. Vor allen Genossen und fortschrittlichen Kollegen steht die Aufgabe, die jungen Facharbeiter zum proletarischen Klassenbewußtsein zu erziehen, damit sie sich ihrer Verpflichtung gegenüber ihrer Klasse bewußt werden.

In der Diskussion, die vom kämpferischen Geist erfüllt war, wurde der Rechenschaftsbericht und die Entschließung mit den darin enthaltenen Aufgaben gebilligt.

Die Bereitschaft der Parteimitglieder, alle Kraft für die Erfüllung des betrieblichen Kampfplanes anlässlich des V. Parteitages der SED einzusetzen, kam unter anderem darin zum Ausdruck, daß sie beschlossen, 80 Prozent der Belegschaft des Werkes, in den sozialistischen Wettbewerb einzubeziehen. Die Genossin Skowronek und der Genosse G. Gerhardt verpflichteten sich, zur Überwindung eines Produktionsengpasses eine Sonderschicht zu fahren.

Der Gen. Mausolf gab die Verpflichtung der Betriebswerkstatt bekannt, 150 Aufbaustunden für das NAW zu leisten.

Gen. H. Gierth aus der Vorfertigung rief zu einem Wettbewerb von Parteimitgliedern auf. Dieser Wettbewerb soll dazu beitragen, die Aktivität der Genossen bei der Vorbereitung des V. Parteitages der SED allseitig zu steigern.

In diesem Zusammenhang ist auch der Diskussionsbeitrag des BS-Leiters Gen. Rudat zu nennen, der dazu aufrief, daß verborgene Materialreserven im Betrieb ausfindig gemacht und ihrer nützlichen Verwendung zugeführt werden.

Zur Aufgabe des 35. Plenums des ZK der SED — Erziehung der werktätigen Massen zum sozialistischen Bewußtsein — sprach Gen. Oehme. Er hob die Notwendigkeit einer ideologischen Offensive gegen das bürgerliche und kleinbürgerliche Denken hervor. Die wichtigste Waffe für den ideologischen Kampf der Partei ist die Theorie des Marxismus-Leninismus. Sie muß den parteilosen Kollegen nahegebracht und erläutert werden.

In dieser Hinsicht hatte es im Werk II Versäumnisse gegeben.

Auch über die Gewerkschaftsarbeit im Betrieb wurde gesprochen. Obwohl unmißverständlich zum Ausdruck

me, die bereits durch Gesetze unseres Staates gelöst sind, täglich aufs Neue durchgesetzt werden müssen, weil viele Wirtschaftsfunktionäre die Gesetze und die damit verbundenen Aufgaben nicht kennen. Dadurch wird die Arbeit der Gewerkschaft unnötig erschwert.

Im Anschluß an die Diskussion wurde eine Arbeitsentschließung angenommen, die eine Richtlinie für die Grundorganisation und die neu gewählte Parteileitung ist.

Mit der Wahl der neuen Parteileitung, der Revisionskommission und den Delegierten für die Kreisdelegiertenkonferenzen der SED Kreis Friedrichshain, fand dieser Höhepunkt im Parteileben der Grundeinheit des Werkes II seinen Abschluß.

**Parteiorganisation Werk II**

## ... in der APO III

Die APO III führte am 15. März ihre Berichtswahlversammlung durch. Im Rechenschaftsbericht stand im Vordergrund: Was wurde im letzten Berichtsjahr von unseren Genossen erfüllt? Hier kann man sagen, daß es auch gute Beispiele gab. Die meisten Genossen kämpften bewußt um die Erfüllung unserer Betriebspläne, und es gibt in der APO III Genossen, wie Gen. Paul Nessener, Bergaff und andere, die als hervorragende Facharbeiter vorbildliche Leistungen vollbringen.

Bei den Aktionen für die Vorbereitungen der Volkswahlen im Juli 1957 und auch bei anderen Aktionen zeigt es sich, welche große Kraft die Partei darstellt. Es wurden manche Aussprachen mit unseren Kollegen durchgeführt, wo ihnen die Grundfragen unserer Partei erläutert wurden. Trotzdem kann man nicht immer sagen, daß der Gruppenarbeit in der letzten Zeit große Aufmerksamkeit geschenkt wurde. Hervorzuheben wäre die Gruppe I, wo es die Genossin Lübke versteht, daß die Genossen regelmäßig in der Woche einmal zusammenkommen, über die wichtigsten Fragen beraten. In dieser Art müßten alle anderen Gruppen es auch durchführen. Nur so können wir eine gute Partiarbeit gewährleisten. So werden wir auch alle gefaßten Beschlüsse erfüllen. Wenn unsere Genossen einen guten Kontakt zu den parteilosen Kollegen haben und offen über unsere Politik mit ihnen diskutieren, wird der Erfolg nicht ausbleiben.

Hier muß gesagt werden, daß im letzten Berichtsjahr die Unterstützung der Gruppenorganisatoren nicht immer so durchgeführt wurde, wie es hätte sein müssen.

Die Beteiligung an der Berichtswahlversammlung, das muß man offen sagen, war nicht besonders. Es gab Genossen, die unentschuldig der Versammlung fernblieben, mit diesen Genossen werden wir eine ernsthafte Auseinandersetzung haben.

Die APO III wird in Vorbereitung des V. Parteitages in einigen Bereichen Verpflichtungsbewegungen organisieren und vor allem mit unseren Kollegen über die Bedeutung des V. Parteitages sprechen.

Alle Genossen verpflichteten sich, eindeutig für die Einheit und Reinheit der Partei gegen alle opportunistischen und revisionistischen Auffassungen zu kämpfen. Wir stehen fest und geschlossen hinter unserem ZK und dem Genossen Walter Ulbricht.

In die neue Gruppenleitung wurden folgende Genossen gewählt:

Gen. Scholz, Herbert, Sekretär;

Gen. Fuhrmann, Hans, Stellvertreter;

Gen. Wende, Heinz;

Gen. Lübke, Friedelotte;

Gen. Köhler, Erich;

Gen. Kadow, Kurt;

Gen. Kreismann, Ingeborg.

Herbert Scholz, APO III

Die Parteiorganisation der Vorfertigung führte am 6. März 1958 ihre Berichtswahlversammlung durch. Diese Mitgliederversammlung wurde durch die gründliche kollektive Vorbereitung zu einem Höhepunkt in der Erziehung unserer Parteimitglieder und Kandidaten. Ausgehend von den Wahlversammlungen in den Parteigruppen, auf denen alle Gruppenorganisatoren auf Grund ihrer aktiven Arbeit wiedergewählt wurden, wurde der Rechenschaftsbericht der Leitung erarbeitet. Die gründliche Analyse der politischen und ökonomischen Entwicklung in der vergangenen Wahlperiode befähigte jeden Genossen, die Erfolge, aber auch die noch vorhandenen Schwächen in der Partiarbeit zu erkennen. Nach der Verlesung des Rechenschaftsberichts durch den Sekretär, nahmen in der Diskussion 38 Mitglieder und Kandidaten das Wort. Die offene und parteimäßige Aussprache zeigte das Wachstum der einzelnen Genossen

und des gesamten Kollektivs der Parteiorganisation. Mit voller Einmütigkeit stellten sich alle Genossen hinter die Beschlüsse des 35. Plenums des ZK und sprachen dem Zentralkomitee ihr Vertrauen aus. Sowohl im Rechenschaftsbericht als auch in der Diskussion wurde an Hand der politischen Entwicklung seit den Oktober- und Novemberereignissen 1956 in Ungarn die Richtigkeit der Politik der Partei nachgewiesen. Besonders die Genossen Produktionsarbeiter zeigten an Hand von Beispielen, wie die Partei sich ständig enger mit den werktätigen Menschen verbindet und sie gemeinsam die politischen und ökonomischen Aufgaben lösen. Die einstimmige Annahme der Entschließung beendete die mehrstündige gründliche Aussprache. In der sich anschließenden Wahl der neuen Leitung der APO V wurden folgende Genossinnen und Genossen gewählt:

Gen. Norbert Repschläger, Genn. Gerda Exner, Gen. Czezatka, Genn.

Waltraud Brenning, Gen. Alfred Misgeiski, Genn. Elli Dahlke, Gen. Franz Barowski und Gen. Namysl.

In der neukonstituierenden Leitungssitzung wurde der Gen. Repschläger einstimmig zum Sekretär und die Genossin Gerda Exner zum Stellvertreter des Sekretärs gewählt. Neben ihren festgelegten Aufgaben sind die einzelnen Mitglieder der Leitung für folgende Abteilungen des Bereiches der Vorfertigung verantwortlich:

Gen. Repschläger und Gen. Barowski Abt. Feinstanze; Genn. Exner und Genn. Brenning Abt. Kattode und Wendelfertigung; Gen. Czezatka Abt. Glasbearbeitung; Gen. Namysl Teilefertigung; Gen. Misgeiski Preßblechfertigung.

Zu Schwerpunkten in der politisch-ökonomischen Arbeit wurden die Abteilungen Feinstanze und Gitterwickelerei.

Leitung der APO V

## Vorwärts für eine atomwaffenfreie Zone

(Fortsetzung von Seite 1)

Meinung, die höchste Pflicht und die menschlichste Tat, die es für uns Arbeiter und Gewerkschafter gibt, ist die Pflicht, für die Verhinderung eines Atomkrieges, für die Erhaltung des Lebens und die Erhaltung der Menschheit zu kämpfen.

Der Höhepunkt der Konferenz war die Diskussionsrede von Hermann Matern, dem Vertreter des Zentralkomitees unserer Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands. Auch hier nur einige kurze Stellen: „... Aber worauf kommt es an? Es kommt darauf an, daß die Positionen der Arbeiterklasse in Westdeutschland, die Positionen der friedliebenden Menschen gestärkt werden, damit diese Konföderation (der beiden deutschen Staaten!) wirklich Schritt für Schritt zu einem Deutschland führt, in dem die Arbeiterklasse die erste Geige spielt und tonangebend ist.“

„... Aber, liebe Kolleginnen und Kollegen, stellt euch einmal vor, wenn wir eines Tages — das ist kein leichter Weg, der dauert noch ein bißchen — in ganz Deutschland beginnen, den Sozialismus aufzubauen. Stellt euch einmal vor, was sich dann in den anderen kapitalistischen Ländern in Westeuropa tut. In stürmischem Tempo wird dann die Arbeiterbewegung in Italien, in Frankreich — ich rede gar nicht von den anderen, die noch dazugehören — in stürmischem Tempo werden dort die Arbeiter die Macht erobern und ebenfalls zum Sozialismus übergehen. Das zeigt uns, was der Sieg der deutschen Arbeiterbewegung, der Sieg der deutschen Arbeiterklasse in ihrem Vaterland für Europa bedeutet. Das bedeutet den Sieg des Sozialismus. Damit ist der Krieg in Europa zu Ende — für alle Zeiten!“

Schließlich steht noch im Mittelpunkt die Forderung an die Führung des DGB und der SPD, sich nicht länger dem gemeinsamen Kampf zur Erhaltung des Friedens und zur Schaffung eines demokratischen, friedliebenden, einheitlichen Deutschlands in den Weg zu stellen.

Der von der Konferenz beschlossene Appell sagt unter anderem: „Jetzt muß dieser Einheit der Ansichten die Einheit des Handelns, die gemeinsame Tat folgen. Resolutionen allein langen heute nicht mehr aus. Den Aktionen des Kapitals zur Vorbereitung eines Atomkrieges muß jetzt die deutsche Arbeiterklasse vereinte Kampfaktionen, für ein atom- und raketenwaffenfreies Deutschland und für eine atomwaffenfreie Zone in Europa, entgegengesetzt.“

Liebe Kolleginnen und Kollegen. Lange nicht alles, was gesagt werden sollte, habe ich gesagt. Manche werden sagen „soviel Politik“. Aber schließlich ist es doch besser, wir denken nach und machen selbst die richtige, nämlich eine ehrliche Arbeiterpolitik, als daß wir wieder — wenn wir nämlich den Gegner die Politik machen lassen — vor Trümmern und Gräbern stehen. Noch eine Schlußfolgerung:

Es gibt nur eine deutsche Arbeiterklasse!

Die Nöte und Sorgen der westdeutschen Arbeiter sind unsere. In den nächsten Monaten brauchen die westdeutschen Kollegen unsere Hilfe. Denkt daran und kauft Solidaritätsmarken. Voll Stolz und Vertrauen schauen Millionen westdeutscher Arbeiter auf unsere DDR. Zeigen wir uns des Vertrauens würdig.

Weg mit dem Kleinmut und dem Ärger über tägliche kleine Sorgen. Nie war die Kraft des Friedens und des Sozialismus stärker, als in unseren Tagen. Wir wollen sozialistische Menschen werden, damit wir uns nicht schämen müssen vor den Millionen Toten, die gestorben sind in der Hoffnung, daß für die Menschheit einmal der Tag komme, da alle Menschen frei sind von Knechtschaft und Unterdrückung — der Tag des Sozialismus.

F. Spilger

## ... und in der APO V

Waltraud Brenning, Gen. Alfred Misgeiski, Genn. Elli Dahlke, Gen. Franz Barowski und Gen. Namysl.

Zu Schwerpunkten in der politisch-ökonomischen Arbeit wurden die Abteilungen Feinstanze und Gitterwickelerei.

Leitung der APO V

## Messeausklang Frühjahr 1958

Die diesjährige Leipziger Frühjahrsmesse dauerte vom 2. bis 11. März, sie hat nunmehr ihre Tore geschlossen. Rückschauend betrachtet hat sie alle ihre Vorgängerinnen übertroffen. An der Messe beteiligten sich über 9900 Aussteller aus 43 Ländern auf einer Gesamtfläche von 285 000 qm. Die Messe fand in 22 Hallen und 17 Pavillons auf dem Technischen Messegelände und in 16 Messehäusern in der Innenstadt statt.

Unsere Freunde aus den Volkdemokratien, voran die Sowjetunion, haben sich an der Ausstellung in einem bedeutenden Umfange beteiligt und einen Querschnitt der Leistungsfähigkeit ihrer Heimat zur Schau gestellt. Es war nahezu alles da, angefangen von der Rolle Nähseide bis zur Flächenschleifmaschine aus Shanghai, vom Streichholz bis zum Mammut-Laster aus der UdSSR. Fast alles, was es auf der Welt Neues gibt, war, wenn nicht in natura, so zumindest im Modell vertreten. Sogar das Turbinen-Verkehrsflugzeug der DDR könnte man im Maßstab 1:10 bewundern. Mit größter Deutlichkeit kommt gerade auf der Leipziger Messe durch die Exponate und ihre vorteilhafte branchenmäßige Zusammenfassung die Überlegenheit unseres Wirtschaftssystems zum Ausdruck.

Auch die Bundesrepublik ist stärker vertreten gewesen. Wir hatten die Vertretungen der westdeutschen Industrieunternehmen Siemens, Telefunken und AEG unmittelbar vor unserer Tür.

Die Beteiligung des kapitalistischen Auslands in dem bisher nicht da gewesenen Ausmaß dürfte eine Schlußfolgerung aus der sich zuspitzenden schwierigen Wirtschaftssituation auf dem kapitalistischen Weltmarkt sein.

Unser Schwermaschinenbau wartete mit 700 Neu- und Weiterentwicklungen auf. Die überwiegende Zahl der auf der Messe ausgestellten Maschinen der DDR entspricht dem neuesten Stand der Technik. Bei einem großen Teil wird dieser im

internationalen Maßstab sogar überboten.

Unser Werk stellte an vier verschiedenen Ständen aus, und zwar auf dem Geräte- und Spezialröhrenstand in der Halle 18 der Technischen Messe und die Fernsehbeobachteranlagen an einem separaten Stand in der Halle 18. Die Empfängergeröhren und der Tonreporter wurden in der Innenstadt im städtischen Kaufhaus gezeigt.

Die Ausgestaltung der Messe war zweckmäßig und zeitgemäß. Die Stände haben im allgemeinen gut angesprochen.

Wir haben viele Aussprachen auch mit ausländischen Käufern gehabt, mit denen wir nicht nur rein ge-

schaftliche Gespräche führten. An dieser Stelle sei den Genossen der SED für ihre täglichen Informationen herzlich gedankt. Es ergab sich, daß der Bedarf des Auslands bei weitem die Kapazität unserer Rundfunk- und Spezialröhrenproduktion übersteigt.

Unser Bestreben, den Bedarf der Geräterwerke der DDR bevorzugt zu decken, ließ für den Export nur relativ geringe Mengen frei. Es wird jedem Einsichtigen klar sein, daß es volkswirtschaftlich richtig ist, Geräte statt Röhren zu verkaufen.

Mit den wesentlichsten Rundfunk- und Fernsehgeräterwerken der DDR haben wir Verträge bereits für 1959 abgeschlossen. Die getätigten Abschlüsse sind bedeutend und belaufen sich auf ein Drittel unserer Jahresproduktion. Wenn wir unsere Vertragsabschlüsse lediglich auf die Tage der Messe ausgerichtet hätten, wäre es für uns ein Leichtes gewesen, mindestens 75 Prozent unserer Gesamtproduktion für 1959 auf der Messe zu binden.

Es muß an dieser Stelle jedoch erwähnt werden, daß hinsichtlich der Umstellung von Eigengeschäften der Betriebe auf d.n. DIA noch eine bessere und zweckmäßigere Form gefunden werden muß.

Es ist allgemein bekannt, daß unsere Röhren durchaus dem Weltstandard entsprechen, in ihrem Aufbau

sogar eine größere Sauberkeit aufweisen. Bei unseren Geräten ist der Vergleich unterschiedlich, zum Teil sind unsere Geräte besser als die der Konkurrenz, zum Teil teuer, zum Teil können wir auch vom Weltniveau noch einiges übernehmen.

Die CSR zeigte Bildröhren 21" mit 90° Ablenkung. Die DDR produziert nur 17"-Röhren mit 70° Ablenkung, während die UdSSR 21"-Röhren mit 70° Ablenkung ausstellte. Außerdem waren Valve-Röhren mit 90° Ablenkung und RCA-Röhren mit 110° Ablenkung ausgestellt.

Die UdSSR und China zeigten gasgefüllte und quecksilberdampfgefüllte Gleichrichterröhren mit teilweise verbesserter Technologie. Die UdSSR stellte auch einige Typen Senderöhren aus, während die CSR mit älteren Typen und einem vollständigen Programm von Klystrons und Magnetrans vertreten war. Bei letzteren handelt es sich ausschließlich um USA-Typen.

Es hat sich herausgestellt, daß vor allem Langlebensdauereröhren und Röhren mit höherer Sicherheit fehlen, nach denen seit Jahren ständig gefragt wird.

Bei den Groß-Senderöhren haben wir mit einigen Typen ebenfalls den Weltstandard erreicht. Preislich haben wir ihn sogar schon überschritten. Das ist wenig ruhmvoll, wir müssen hier wesentlich billiger werden.

Es wird auch Zeit, daß wir mit modernen Bildröhren aufwarten kön-

nen. Auf diesem Gebiet sind wir international vorläufig noch nicht zu sehen.

Es ist für uns sehr angenehm, immer wieder feststellen zu können, daß bei allen Verhandlungen die Qualität unserer Rundfunkröhren als ausgezeichnet hervorgehoben wird. Auch bei den Spezialröhren, wie Stabilisatoren und Thyatronen usw., sind Lebensdauer-Ergebnisse erzielt worden, die ein Mehrfaches der garantierten Lebensdauern betragen. Bei den Miniaturröhren, den Miniatur-Stabilisatoren und bei bestimmten Thyatron-Typen ist der Weltstandard durchaus erreicht. Unsere Bestrebungen um Erhöhung der Qualität, um Einsatz verbesserten Materials, um verbesserte Fertigungsmethoden haben hier ihren sichtbaren und volkswirtschaftlich wertvollen Niederschlag gefunden.

Wenn wir auf dem bisher eingeschlagenen Weg fortfahren und alle darauf bedacht sind, die Arbeit in unserem volkseigenen Betrieb noch zu verbessern, unsere Arbeitskapazität weiter zu erhöhen und jeder für seinen Teil darüber nachdenkt, ob auch nicht er, und wenn es auch nur ein kleines geistiges Scherflein ist, zur technischen Weiterentwicklung und zum Gelingen unserer Pläne beiträgt, dann wird uns die Messe 1959 noch stärker sehen.

Und das wollen wir doch alle hoffen und uns daher gemeinsam anstrengen.

Rohde Kaufm. Direktor

# Die Vorbereitungen haben begonnen



Wenn auch noch die Märzstürme brausen und unsere Ferienlager am Frauensee und in Neuhaus auf ihre kleinen Gäste warten, so haben doch bereits die Vorbereitungen auf den Sommer begonnen. Die verantwortlichen Kollegen des Werkes sind bereits einige Male zusammengekommen, um zu beraten, wie auch in diesem Jahr alle Voraussetzungen geschaffen werden können, um für un-

serer Kinder schöne und erlebnisreiche Ferien zu gestalten. Ich möchte Ihnen, liebe Eltern, etwas von den Vorbereitungen der Feriengestaltung für unsere 12- bis 14-jährigen berichten. Durch Vereinbarung mit dem VEB Bau Berlin haben wir die Möglichkeit geschaffen, daß unsere Kinder in der oben genannten Altersstufe in das Pionierlager „Fritz Heckert“ am Plauer See nach Mecklenburg fahren können.

Selbstverständlich können Sie, liebe Eltern, ihre Kinder auch in das Pionierlager am Frauensee schicken.

Wir bitten Sie nochmals darum, die ausgegebenen Anmeldeformulare bis spätestens 20. 3. in der Abteilung Lohn und soziale Fragen abzugeben.

Wir werden in einem der nächsten WF-Sender ausführlich über das Pionierlager am Plauer See berichten.

Im Pionierlager am Frauensee wird im Juli die Berliner Pionierdelegation, die zum III. Pioniertreffen nach Halle fährt, Aufenthalt finden. Die Gestaltung des Lagerlebens in unseren Ferienlagern wird auf dieses große Ereignis abgestimmt sein.

Wettbewerbe und Ausscheide auf kulturellem und sportlichem Gebiet sowie in der Touristik werden ein abwechslungsreiches Leben im Lager bieten.

Die Erziehung der Kinder in der Gemeinschaft wird das Kinderkollektiv mithelfen, die Erziehungsarbeit des Elternhauses zu unterstützen und unsere Kinder zu wirklichen Mitspielern unserer Gesellschaft zu erziehen. Erstmals werden in diesem Jahr geschlossene Pioniergruppen mit ihren Gruppenleitern in die Pionierlager fahren. Dadurch, daß die Kinder schon vorher ihren Gruppenleiter kennen, wird es in der Durchführung noch weniger erzieherische Schwierigkeiten geben.

Ausschlaggebend ist aber dabei die Unterstützung, die der Pionierorganisation Ernst Thälmann mit dieser Maßnahme gegeben wird. Durch die ausreichende materielle Unterstützung, die von unserer Regierung unserem Werk gegeben wird, erwächst den an der Feriengestaltung beteiligten Kollegen und Erziehern die Verpflichtung, ihrerseits alle Kräfte einzusetzen, um unseren Kindern frohe und unbeschwerte Ferientage zu garantieren.

Günter Herrmann  
Leiter des Pionierlagers „Kalinin“

## Was ist in der nächsten Woche im Kulturhaus los?

(Woche vom 21. bis 27. März 1958)

Vom 21. bis 24. März läuft der Film **„Hanka“**  
Vom 25. bis 27. März **„Der falsche Prinz“**  
**Familienvorstellung**  
23. März, 13.00 Uhr  
**„Ritter des goldenen Sterns“**

**Kindervorstellung**  
27. März, 15.00 Uhr  
**„Der Zauberbrunnen“**  
**Veranstaltung**  
Am Donnerstag, dem 27. März, 16.00 Uhr, im großen Lesesaal **„Preis-Skat“**  
Ludwig, Kulturhausleiter

## Guten Appetit!

Speiseplan für die Zeit vom 24. bis 29. März 1958

**Essen zu 0,70 DM**  
**Montag:** Brühnudeln mit Fleisch, ein Brötchen.  
**Dienstag:** Grobe Bratwurst, bayr. Kraut, Salzkartoffeln.  
**Mittwoch:** 1 Ei gekocht, Spinat, Salzkartoffeln, Grießpudding mit Saft.  
**Donnerstag:** Schweinebraten, Mischgemüse, Salzkartoffeln.  
**Freitag:** Möhren-Eintopf mit Fleisch, ein Brötchen.  
**Sonntag:** Fisch gebraten, Senftunke, Salzkartoffeln, Gurkensalat.

**Schonkostessen zu 0,70 DM**  
**Montag:** Brühnudeln mit Fleisch, ein Brötchen.  
**Dienstag:** Feine Bratwurst ged., Schotenbeilage, Salzkartoffeln.  
**Mittwoch:** 1/2 Ei gekocht, Spinat, Kartoffelbrei, Grießpudding mit Saft.  
**Donnerstag:** Kalbsbraten, Gemüsebeilage, Kartoffelbrei.  
**Freitag:** Milchreis mit Zucker und Zimt, Obst.  
**Sonntag:** Fisch ged., Petersiliuntunke, Kartoffelbrei, Obst.

**Essen zu 1,- DM**  
**Montag:** Kafflerkotelett, Rotkohl, Salzkartoffeln.  
**Dienstag:** Grüne-Bohnen-Eintopf mit Fleisch, ein Brötchen, Vanillenspeise mit Saft.  
**Mittwoch:** Schmorbraten, Mischgemüse, Salzkartoffeln, Kürbis.  
**Donnerstag:** Tomatensuppe, Pökelrippchen, Erbspüree, Sauerkraut.  
**Freitag:** Pichelsteiner Fleisch, Salzkartoffeln, Obst.  
**Sonntag:** Pilzsuppe, Kohlroulade, Salzkartoffeln.

**Essen zu 1,20 DM**  
**Montag:** Frühlingssuppe, Schnitzel, Rotkohl, Salzkartoffeln.  
**Dienstag:** Leg. Suppe, eine Knacker, Sauerkohl, Salzkartoffeln.  
**Mittwoch:** Ochsenschwanzsuppe, Leberknödel, Salzkartoffeln, rote Beete.  
**Donnerstag:** Tomatensuppe, Rindfleisch mit Meerrettichtunke, Salzkartoffeln, Gurkensalat.  
**Freitag:** Brühe mit Einlage, Fleischwurst in Backteig, Mischgemüse, Salzkartoffeln.  
**Sonntag:** Pilzsuppe, Sülzkotelett, Bratkartoffeln, Obst.

**Änderungen sind vorbehalten!**  
Schmidt, Leiter der Werkküche

## Die Leipziger Messe in der Philatelie!

Die Frühjahrsmesse hat am 11. März mit einem nicht zu unterschätzenden Erfolg ihre Pforten geschlossen. Es lohnt sich, einmal die Leipziger Messe philatelistisch unter die Lupe zu nehmen. Schicksalsreich und stolz war das Auf und Ab vom sorbischen Fischerdorf und deutschen Burgort, dessen genaue Lage am Matthäikirchhof in der Nähe des Zusammenflusses von Elster, Pleiße und Parthe erst in unseren Tagen genau bestimmt werden konnte, bis zur neuzeitlichen Messestadt.

Leipzigs Aufstieg ist untrennbar mit seinen Jahrmärkten verbunden. Schon aus dem frühen Mittelalter berichtet die Leipziger Chronik von einer regen Marktaktivität. Im 12. Jahrhundert war Leipzig der Kreuzungspunkt wichtiger Handelsstraßen und somit Anziehungspunkt für viele Kaufleute, die nach den kirchlichen Messen auf dem Marktplatz ihre Waren feilboten.

Zur Frühjahrsmesse 1947 bis zur Frühjahrsmesse 1950 kamen Sondermarken an die Postschalter, die den geschichtlichen Charakter Leipzigs aufzeigten. Die erste Messemarke dieser Art (24 und 26 Pf) zeigt die Verleihung des Marktrechts an Leipzig durch den Markgrafen Otto von Meißen im Jahre 1160, die zweite hat zum Inhalt die Beschützung fremder Messebesucher durch den Markgrafen Dietrich von Landsberg im Jahre 1268, die Verleihung des Messeprivileges im Jahre 1497 durch Maximilian I. erhob die Stadt Leipzig zum Handelszentrum Mitteleuropas, wird auf der nächsten Marke dargestellt, es folgen dann Marken wie: Schätzung und Erhebung des Budenzinses um 1364, vor den Zollstrahlen 1388, Arbeiter und Kaufleute errichten Stapellager 1433, der erste Neujahrsmarkt 1459, eine weitere Marke zeigt den Zuzug auswärtiger Tuchmacher um 1469, die dann folgende Sondermarke bringt die erste Messe im Rathaus-Neubau 1556, erbaut auf den Mauern des alten Baues aus dem 13. Jahrhundert von Baumeister und Bürgermeister Hieronymus Lotter. Der Zustrom ausländischer Kaufleute wuchs von Messe zu Messe. Bekannte Persönlichkeiten, wie die Italiener Pietro und Lorenzo Saliti aus Pisa, sehen wir auf dem 50 und 25 Pf-Wert zur Frühjahrsmesse 1949. Bilder aus der Geschichte der Leipziger Messe werden ergänzt durch den 12 und 8 Pf-Wert mit russischen Kaufleuten auf der Messe 1650 und der 24 und 13 Pf-Wert zeigt Goethe auf der Messe 1765. Den Abschluß dieser Marken bilden das erste Meißener Porzellan auf der Messe 1710. Da die Kaufleute durch den immer größer werdenden Bedarf nicht mehr in der Lage waren, die gewünschten Mengen mit sich zu führen, beschloß man Mustermessen abzuhalten. Die erste Messe dieser Art fand im Jahre 1894 im städtischen Kaufhaus statt (30 und 14-Pf-Marke zur Frühjahrsmesse 1950).

Der Charakter der Leipziger Messe hatte sich durch den ersten Fünfjahresplan geändert. Mit ihm änderte sich auch das Markenbild. Mehrmals wurde auf den nun folgenden Marken das traditionelle Wahrzeichen MM der Leipziger Messe dargestellt. Sinnbildliche Darstellung: Schwermaschinenbau, Steigerung des Außenhandels und Kampf um den Frieden wechselten sich ab. Unser ständiger Warenaustausch mit den Ländern der Volksdemokratie wird auf den beiden Marken (siehe Abbildungen) dokumentiert. Und zur letzten Ausgabe 1958. Sie hat zum Motiv eine Weltkugel und Friedenstaube sowie Abzeichen der Leipziger Messe, das heißt mit allen Völkern in Frieden leben! Das sei auch für uns Philatelisten ein Mahnruf, für die Erhaltung des Friedens sich jederzeit einzusetzen!

Liebe Briefmarkenfreunde!  
Nachstehend gebe ich unsere nächsten Zusammenkünfte bekannt:  
**Am 25. März 1958, ab 16.00 Uhr, im großen Lesesaal, Allgemeine philatelistische Fragen, Verteilung der Werkpost und Ausgabe der geb. Werte, anschließend Tausch.**



**Am 30. März 1958, ab 10.00 Uhr, besuchen wir die Briefmarkenwerbeschau der Betriebsarbeitsgemeinschaft Berliner Metall- und Halbzugwerke, im Speisesaal Berlin-Niederschöneweide, Schnellerstraße 131-134.**  
**Am 8. April 1958, ab 16.15 Uhr, unsere 4. ordentliche Sitzung. Tagesordnung: Ausstellungsfragen und andere.**  
**Am 15. April 1958, ab 16.00 Uhr, Großtausch auf Kreisebene, das heißt, alle Sammlerfreunde des**

Kreises Köpenick und darüber hinaus kommen zu uns. Bitte, die Tauschmarken nicht vergessen!

Am 22. April 1958, 16.30 Uhr, Vortrag: Das Postwesen Frankreichs vor und nach Einführung der Briefmarken. Referent: Bundes-



freund Erich Hoffmann von der Arbeitsgemeinschaft Weißensee. Diesen wissenswerten Vortrag sollte sich keiner entgehen lassen. Reichliches Anschauungsmaterial wird vorgelegt!

Unser Arbeitsplan ist genau aufgezeigt, vollzähliges Erscheinen ist unbedingt erforderlich, um unsere Arbeitsentschließung zu realisieren.

Sperling,  
1. Vorsitzender der BAG Philatelie

## Die Deutsche Staatsoper und ihre Aufgaben

Die Kulturkonferenz der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands hat den Theatern die Aufgabe gestellt, mehr als bisher Verbindungen zu den Betrieben herzustellen, um so zur konsequenten Entwicklung eines sozialistischen Kulturlebens zu kommen. Die Deutsche Staatsoper ist bereits seit ihrer Wiedereröffnung bemüht, durch die Möglichkeit des Abschlusses direkter Betriebsverträge dieser Notwendigkeit nachzukommen. Wenn auch von den Vertragsabschlüssen reger Gebrauch gemacht wird, so ist doch festzustellen, daß besonders unsere Produktionsarbeiter sich noch viel zu wenig daran beteiligen. Gerade unseren Werktätigen in den Betrieben ist noch nicht voll bewußt geworden, daß die mit ihren Mitteln schöner als je wieder aufgebauete Deutsche Staatsoper auch ihr Opernhaus ist. Bei den Betrieben, die schon einen Betriebsvertrag mit der Deutschen Staatsoper abgeschlossen haben, muß festgestellt werden, daß bei der Auswahl der zu besuchenden Vorstellungen vorrangig herkömmliche Werke ausgesucht werden, die seit Jahrzehnten auf dem Spielplan der Opernbühnen stehen. Für den unbedingt notwendigen Besuch zeit-



### Kreuzworträtsel

**Waagrecht:**  
1. deutscher Skispringer, 2. Gebetsschluß, 3. Schulsaal, 4. Weststrecke eines Motorschiffes, 5. weiblicher Vorname, 6. chemische Verbindung, 7. persönliches Fürwort, 8. appetitanregendes Mittel, 9. Verkaufsschau, 10. Automarke, 11. Abweichung, Unterart, 12. Erwartung, Hoffnung, 13. Ausruf des Erstaunens, 14. niedersächsische Kreisstadt, 15. Zahl, 16. Rückseite einer Münze.

**Senkrecht:**  
1. vertraulich, 2. Filmschauspieler, 3. Bezeichnung für aufgeladene Batterie, 4. Rat zur Bereitschaft, 5. englische Insel, 6. nordschwedische Stadt, 7. Ansiedlung, 13. ganz, nicht entzwei, 15. Stadt auf Neuguinea, 16. Stadt auf Jütland, 18. Fluß in Frankreich, 19. Gezeit, 22. Zeit, Epoche, 24. engl. Bier.

**Auflösung aus Nr. 9**  
Waagrecht: 1. Kadow, 6. Zuber, 9. Eichler, 10. Tasse, 12. Tara, 14. Mienen, 15. Knall, 19. Gabl, 21. Antrag, 23. Inland, 24. Deal, 26. Torte, 29. Blüte, 33. Snob, 34.

**Senkrecht: 2. Adam, 3. Oese, 4. Wien, 5. China, 6. Zeitkin, 7. Uran, 8. egal, 11. Sinter, 13. Rabatte, 15. Egge, 17. Lade, 18. Bast, 20. Bill, 22. Adebarr, 25. Abend, 27. Ossa, 28. Toga, 30. Ulla, 31. Eier, 32. Ebbe.**

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16
G					A	M	E	N							
E															
8	H				6	7	U	L	A					10	
	E	11													
12	13									14			15		16
	I	H	N												
17	M	E	S	S	18	19	E						20		
					21					22					
23														25	
						26									
27														28	

genössischer Komponisten, wie Othmar Gerster's „Die Hexe von Passau“, Wagner-Regen's „Der Günstling“ oder Alban Berg's „Wozzeck“ und weitere Werke zeitgenössischer Komponisten finden die Betriebsangehörigen wenig Verständnis. Gerade in diesen Werken finden wir die historische Erscheinungsform des Klassenkampfes der Vergangenheit im wertvollen Operschaffen der Gegenwart.

Der Staatssekretär im Ministerium für Kultur, Abusch, stellte in seinem Referat fest:  
„Die sozialistische Kultur dient den Ideen des proletarischen Internationalismus, der zur Grundhaltung anderer Nationen gegenüber wird und zur gegenseitigen Befruchtung der Kulturen auf der Grundlage der Achtung vor den kulturellen Leistungen aller anderen Völker führt.“

Auf dem Spielplan der Deutschen Staatsoper stehen die polnische Oper „Halka“, die tschechische Oper „Jenufa“, das Werk des lebenden slowakischen Komponisten Eugen Suchoň „Krutnava“. Auch hier sind die Kulturfunktionäre bzw. die Betriebsangehörigen zum Besuch dieser in-

haltsreichen und schönen Werke unserer Nachbarvölker nur schwer zu bewegen.

Sollten noch keine direkten Betriebsverträge bestehen, so halten wir es für notwendig, bereits jetzt, zu Beginn des Jahres 1958, den Abschluß von Verträgen mit den aufgezeigten Zielen für die nächste Spielzeit vorzubereiten.

Darüber hinaus können ab sofort bis zum Ende dieser Spielzeit für zeitgenössische Werke Bestellungen zu den Bedingungen des Betriebsvertrages aufgegeben werden. Wir sind gern bereit, über diese Werke in dem Betrieb, vor dem Besuch der Vorstellung, Einführungsvorträge zu halten, sowie Fotomaterial zur Verfügung zu stellen. So können wir zur Beseitigung von oft rückständigen Auffassungen unserer Besucher einen Weg zur Heranführung an eine neue, sozialistische Kultur finden und die Kulturarbeit in den Betrieben verbessern helfen. Der Spielplan der Deutschen Staatsoper ebnet den Weg dafür.

Engmann,  
Deutsche Staatsoper Berlin

# Spionageprozeß Höher und andere!

Mit Erschütterung habe ich als Augenzeuge an diesem viertägigen Spionageprozeß teilgenommen und werde wohl kaum jemals den Augenblick vergessen, als bei der Urteilsverkündung der Hauptagent Höher alias Dr. Malz, der doch bei den vorangegangenen Verhandlungstagen vieles versucht abzuleugnen oder zu bagatellisieren und eine gefärbte Haltung einnahm, zusammenbrach. Versucht man bei diesen oder ähnlichen Prozessen die Ursache zu ergründen, wird man immer wieder auf den letzten unglückseligen Krieg und seine Auswirkungen zurückkommen. Eine dieser Auswirkungen ist unser geteiltes Deutschland.

Mit erschreckender Deutlichkeit hat uns der Prozeß bewiesen, wer die wahren Hintermänner sind, die diese willensschwachen Menschen zu Verbrechern und Spionen werden lassen. Treffend haben der Richter und der Staatsanwalt in ihrer Urteilsbegründung und im Plädoyer aufgedeckt, wie der Monopolkapitalismus, der schon wieder auf einen neuen Krieg hinarbeitet, um die friedliebenden Völker, die ihm bei seinem schmutzigen Ziel, der Ausbeutung der arbeitenden Menschen, im Wege sind, zu beseitigen.

Aber noch etwas anderes hat uns der Prozeß aufgezeigt. Erkannten wir doch alle erst aus dem Prozeß, in welcher Gefahr unsere Menschen und besonders unsere Jugend schweben, die sich aus dem demokratischen Sektor oder aus unserer Republik nach Westberlin oder Westdeutschland begeben.

Es fängt so harmlos an. Die Werber oder Rekruter, wie sie sich

nennen, gehen sehr geschickt zu Werke. Sie sprechen die Menschen, von denen sie vermuten, daß sie aus dem demokratischen Sektor oder aus der DDR kommen, vor Kinos, in Warenhäusern oder Lokalen an. Sie fragen, ob sie sich Geld verdienen und am Institut für Meinungsforschung mitarbeiten wollen. Bei einer Zusage wurden bisher zu 99 Prozent Spione aus ihnen.

Erschüttert sahen wir junge Leute von 20 bis 25 Jahren, die als Zeugen vorgeführt wurden und langjährige Strafen zu verbüßen haben, weil sie den Lockungen der im amerikanischen Sold stehenden Werber und Agenten erlegen waren.

Man benutzt auch noch andere Mittel, wie das Beispiel der Angeklagten Bienert zeigt, die zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt wurde. Als diese den Hauptagenten Höher ablehnte, für ihn offene Spionage zu treiben, sagte er ihr, er hätte auch leichtere Arbeit für sie. Es brauch-

ten nur Briefe im demokratischen Sektor und in der DDR befördert werden. Da sie etwa 320 Briefe beförderte und damit Menschen zur Spionage anhielt, bekam auch sie ihre gerechte Strafe.

Um auf eine dritte Art Agenten und Spione anzuwerben, benutzt man Republikflüchtige, die über die Sichtungsstelle Marienfelde zum amerikanischen Geheimdienst nach Steglitz und Zehlendorf geleitet werden. Sie werden dort aufgefordert, Briefe an Angehörige und Bekannte, die im demokratischen Sektor oder in der DDR wohnen, zu schreiben, um sie um eine Unterredung mit dem Treffpunkt in Westberlin, zu bitten.

Kommen sie dann dorthin, werden sie sofort von den amerikanischen Agenten empfangen und aufgefordert, in ihre Dienste zu treten. Auf diese Art und Weise wurde auch unser früherer Werkangehöriger Daebel geworben, trotzdem er bei uns in guten Verhältnissen lebte und nur aus reiner Gewinnlust sein verräterisches Treiben begann.

Wenn man bedenkt, daß nach eigenen Aussagen des Hauptagenten Höher sämtliche ausgeführten Spionageaufträge direkt ins NATO-Hauptquartier übermittelt wurden, kann man erst ermessen, wie gewaltig der Schaden ist, den uns diese Verräter am deutschen Volk zufügten.

Deshalb ist es die patriotische Pflicht eines jeden Bürgers unseres Arbeiter- und Bauern-Staates, aufklärend zu wirken und überall größte Wachsamkeit zu üben.

Niemals dürfen wir es zulassen, daß man mit Hilfe gewissenloser Subjekte versucht, uns die Lebensader abzuschneiden und unsere Erfolge streitig macht.

Walter Krüger, Werkzeugbau



## Warum werben wir für die Volkspolizei?

Wenn wir von der Volkspolizeiwerbung sprechen, so müssen wir im gleichen Zusammenhang die Stärkung unserer Verteidigungsbereitschaft sehen. Jede Neueinstellung zur Deutschen Volkspolizei ist eine Stärkung unserer Deutschen Demokratischen Republik, ist eine Stärkung unserer Verteidigungsbereitschaft. Wie nötig wir als souveräner Staat eine Verteidigungsbereitschaft brauchen, geht schon allein aus der Tatsache hervor, daß der Bonner Staat die Eroberung der Deutschen Demokratischen Republik an erster Stelle in seinem Programm stellt. Bonn will uns also von den Erfolgen, die wir bisher erreicht haben, zum Beispiel Errichtung der volkseigenen Betriebe, Schaffung der sozialen Einrichtungen usw. „befreien“. Sie haben für diesen Kampf einen nicht gerade kleinen Apparat aufgebaut, der diese Aktionen leitet. Für diesen Apparat stellen sie Millionen Mark

zur Verfügung, die aus den westdeutschen Arbeitern, deren Lebenslage dadurch von Tag zu Tag schlechter wird, herausgepreßt werden.

Wenn wir die Frage stellen, wollen wir die alten Zustände des Kapitalismus wiederhaben, wo nur der Geldsack eine Rolle spielt, so werden wir eindeutig von unseren Bürgern die Antwort hören, „auf keinen Fall“. Diese Beantwortung der Frage bringt die Schlussfolgerung, daß wir unbedingt ein Organ brauchen, das uns vor den eben aufgezeigten Tatsachen schützt. Das heißt, wir brauchen die Volkspolizei. Um eine wirksame Bekämpfung feindlicher Anschläge aller Art sowie den Schutz des Lebens und des Eigentums aller Bürger im vollen Umfange zu gewährleisten, ist es notwendig, die Volkspolizeiwerbung als eine vordringliche Aufgabe aller Bürger zu sehen.

Piecha, BS-Leiter

## Zum Tag der offenen Tür



Am Dienstag, dem 4. März 1958, wurde von der Volkspolizeinspektion Köpenick der Tag der offenen Tür durchgeführt. Auch ich nahm daran teil.

Auf dem Hof der Inspektion konnte man einige Fahrzeuge der Volkspolizei und der Feuerwehr besichtigen. So waren ein Panzerspähwagen, ein Wasserwerfer, ein Löschzug der Feuerwehr und ein Spezialfahrzeug für Waldbrände zu sehen. Die Genossen der Volkspolizei erklärten uns dann, wie ein Wasserwerfer bedient wird, daß er vier-tausend Liter Wasser faßt und mit 15 bis 20 Atü spritzt.

Nach der Besichtigung der Fahrzeuge sahen wir zwei Kurzfilme. Der erste Film handelte von der Arbeit der Hundeführer in der Volkspolizei und der zweite von der Arbeit der Funkwagenstreifen. Nach diesen zwei Filmen sahen wir eine Ausstel-

lung. In der Ausstellung waren die Bekleidungs-ausstattung, Waffen und Fachzeitschriften der Volkspolizei zu sehen.

Ferner zeigte die Ausstellung einen Teil der von der Volkspolizei abgenommenen Schmutz- und Schundschmökler, sowie einige Totschläger, Schlagringe und Messer, die bei Jugendlichen vorgefunden wurden. Diese Veranstaltung war gleichzeitig mit der VP-Werbung verbunden.

Für mich war diese Ausstellung sehr lehrreich. Ich kann nur allen jungen Kollegen raten, sich diese Ausstellung anzusehen.

Dann werden sie den schweren und verantwortlichen Dienst unserer Volkspolizei besser zu schätzen wissen, vielleicht werden sich dann einige von ihnen entschließen können, das Ehrenkleid unserer Volkspolizei zu tragen.

Günter Tannhäuser

## Freiheit für Djamilia!

Es muß jeden Kollegen bewußt sein, daß er sich für die Freiheit und gegen die Unterdrückung der Menschenrechte einsetzt. Es gibt Millionen Menschen auf der Welt, die immer bereit sind, mit sozialistischen Taten das Friedenslager zu stärken sowie auch mit flammenden Protesten allen Feinden der Menschheit entgegenzutreten. Darum fordere ich hiermit alle Kollegen des VEB Werk für Fernmeldewesen auf, sich für die Freiheit der tapferen algerischen Patriotin Djamilia Bouhired einzusetzen. Beweist durch eure Unterschrift die Solidarität.

Erika Wagner, FDJ-Gruppe Verwaltung

## Geländespiel in Erkner

Auf zur Aktivschulung am Sonntag, dem 2. März. Stellplatz Köpenick, Lindenstraße, vor dem Institut für Lehrerbildung. Du bekommst ein Kombie, bringe dir etwas mit zum Essen für den Marsch. Also bis morgen um 7.00 Uhr. So lautete die kurze Information. Meine Bedenken wurden groß. Werden da die Freunde erscheinen? Es ist Sonntag und da möchte jeder gerne im Bett faulenzen zumal es auch kein schönes Wetter ist.

Sonntagmorgen, beim Einsteigen in die Straßenbahn, traf ich den ersten Jugendfreund, wir fuhren gemeinsam zum Stellplatz. In der S-Bahn kamen noch zwei Freunde hinzu und so waren wir unser vier. Das Gespräch, was geführt wurde, brachte immer wieder unsere Bedenken hervor, auf dem Stellplatz nicht viele anzutreffen. Ein Staunen blieb nicht aus, ich war überrascht. Denn ich wurde von meiner Gruppe mit folgenden Worten begrüßt: „Wir dachten, du kommst nicht, nun sind wir ja vollzählig, prima.“

Ich war also die Letzte. Mit einem flüchtigen Blick mußte ich die Feststellung machen, daß das Aktiv

Köpenick sehr stark vertreten war. Nach kurzen Meldungen unserer Hundertschaftsleiter und Kommandeure fuhren wir auf LKW hinaus ins Gelände.

Das große Geländespiel konnte beginnen. Ich war erfreut, mit welchem Ernst und mit welcher Disziplin und Kampfbereitschaft dieses Geländespiel von jedem Freund durchgeführt wurde. Es gab nur noch eine Frage, werden wir das Objekt auch genug verteidigen können? Es kam auf jeden einzelnen an. Wachsamkeit war unsere Losung, denn es gab auch Spione. Wo waren diese, bei uns in der Gruppe oder in der Nähe des Objektes? Man mußte mit allem rechnen. Dann kam der große Augenblick. Die Verbrecher waren ganz schön auf Draht. Sie stürmten von vorn und hinten mit einem wüsten Geschrei. Doch unser Spähtrupp und die Nebelgruppe machten dem Feind das Angreifen schwer, denn sie nebelten den Kampfplatz durch Entzündungen von Knallbonbon ein. Es entwickelte sich wirklich ein harter Kampf. Nach Beendigung des Geländespiels meldete uns Harry Smetan, unser FDJ-Vorsitzender des Kreises Köpenick, daß wir eine gute und aktive Kampfbereitschaft zeigten.

Damit wollten wir alle Freunde, die am Geländespiel teilnahmen, es waren etwa 1600 Freunde, zeigen, daß wir auch dabei sind, wenn es heißt, die Heimat zu verteidigen. Und nicht wie viele Kollegen unseres Werkes annehmen, die FDJ schläft oder macht nur Ringelpitz.

Es ist klar, daß wir noch viele Erfahrungen sammeln müssen. Auch unsere Kampfgruppe hat einmal klein angefangen. Die Hauptsache ist doch der Wille und die Kampfbereitschaft jeden Feind, der unsere Erwerbsleistungen zunichte machen will, das Handwerk zu legen. Wir wollen den Sozialismus, das ist unser Ziel.

Freundschaft!

Annemarie Wild,

Charlotte Riege FDJ-Gruppe Katode Wendelfertigung

## Was gab mir der Rechenschaftsbericht der BGL für meine künftige Arbeit

Wenn uns das 33. Plenum des ZK der SED das Aktionsprogramm bis zum Jahre 1960 stellt, so bedeutet das, daß auch für unser Werk die Aufgaben bedeutend erhöht wurden. Um dieses Ziel zu erreichen, kommt uns als Gewerkschaft, wie es im 35. Plenum zum Ausdruck kommt, eine besondere Verantwortung zu. So müssen wir den sozialistischen Wettbewerb in seiner politischen Führung die größte Unterstützung geben, ist er doch ein Hebel zur Steigerung der Arbeitsproduktivität.

In diesem Zusammenhang sollte man auch die Normfrage nennen. Es gibt in vielen Abteilungen die Auffassung, Warte- und Stillstandszeiten in die Norm mit einzubeziehen. Ist das nicht eine Verschleierung? Unsere Aufgabe ist es, unsere Kollegen mit der Seiffert-Methode vertraut zu machen und alle Fehlerquellen, mit Hilfe der Kollegen, aufzudecken, um so zu realen Normen zu kommen. In der Gitterwicklei sind dazu die besten Voraussetzungen und hier werden wir das erste Beispiel schaffen.

In der Planabsprache mit Vorschau wurde von den Kollegen gefordert, alle Normen nach dieser Seite hin zu überprüfen, das ist ein guter Anfang. Wenn sich alle Kollegen mit diesem Problem befassen, so kommen wir ein ganzes Stück vorwärts und helfen damit, daß unsere Waren billiger werden und wir unser Leben verbessern. Die neue

Art der Vorbereitung zu den Produktionsberatungen bedingt die Mitarbeit aller Kollegen an dem Plan-geschehen. Auch hier müssen wir helfen und den Vertrauensleuten das Rückgrat stärken, um eine gute Zusammenarbeit mit den Wirtschaftsfunktionären zu erreichen und sie von ihrer Mitbestimmung überzeugen.

Gemeinsam werden wir erreichen, daß so mancher wertvolle Hinweis mehr Beachtung findet, wenn die Kontrolle besser durchgeführt wird. Die Leitung der AGL wird sich mit den Protokollen der Produktionsberatungen und deren Beschlüsse und Vorschlägen befassen und diese dann mit den Vertrauensleuten diskutieren und für die Realisierung sorgen.

Kollegin Eichler sagte in ihrem Rechenschaftsbericht, daß die Gelder der Sozialversicherung zunächst auf

die Rundfunkröhre und die Vorfertigung aufgeteilt werden. Da in diesen Bereichen der Krankenstand sehr hoch ist, bedeutet das, daß wir als Gewerkschaft den Bummelanten einen ersten Kampf ansagen, müssen wir doch über die verausgabten Gelder der Sozialversicherung, diese ist eine Einrichtung der Gewerkschaft, vor allen Kollegen Rechenschaft ablegen. Den wirklich Kranken soll unsere ganze Fürsorge gelten, aber die Bummelanten werden wir scharf verurteilen. Hier müssen sich unsere Sozialbevollmächtigten besonders aktiv in den Kampf einschalten und es müssen in den Abteilungen durch die Gewerkschaftskollegen mit den Bummelanten Aus-sprachen geführt werden.

Kollegen, wenn wir uns gemeinsam an die Arbeit machen und den BKV als das Gesetz unseres Betriebes kontrollieren und mit ihm arbeiten, so wird der Erfolg nicht ausbleiben und wir werden stolz sein, daß wir am Jahresende die Plan-erfüllung in allen Teilen erreicht haben. Damit leisten wir unseren Beitrag zur Stärkung unseres Arbeiter- und Bauern-Staates.

# SPORT

## Ring frei!

für die Boxveranstaltung des TSC Oberschöneeweide im Kulturraum des VEB „Karl Liebknecht“ TRO Berlin-Oberschöneeweide, Wilhelminenhofstraße 91,

am Freitag, 28. März 1958, 20.00 Uhr. Es starten unter anderem vom Veranstalter:

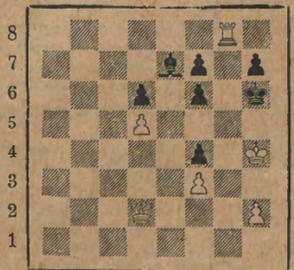
Junioren: Kräker, Stolpe, Fischer, Stüdemann.

Senioren: Bleck, Graumann, Kiskalt, Lorenz, Malcharek, Malawy, Störr.

Ernst Gabriel, Sektionsleiter

## Unsere Schachaufgabe

Paul Müller



Selbstmatt in vier Zügen

Weiß: Kh4 Dd2 Tg8 Bd5, f3, h2

Schwarz: Kh6 Le7 Bd6, f4, f6, f7 h7

Liebe Schachfreunde! Bis jetzt haben wir euch nur „orthodoxe“ Schachprobleme und -studien vorgelegt. Was das Schachproblem anbelangt, gibt es jedoch noch folgende Abarten: 1. Selbstmatt, 2. Hilfsmatt, 3. Längstzüger und 4. Märchenschach. Wir wollen zunächst das Selbstmatt mit einigen Aufgaben vornehmen. Während beim orthodoxen Problem Weiß den Schwarzen in der geforderten Zügezahl mattsetzt, zwingt beim Selbstmatt Weiß den Schwarzen, ihn (den Weißen) mattzusetzen.

Versucht es einmal an obigem Diagramm, es ist mal was anderes. Zur Erleichterung sei der erste Zug angegeben: 1. Dg2.

P. Müller, Sektion Schach

Herausgeber: SED Betriebsparteiorganisation „WF“, Verantwortlicher Redakteur: H. Buley, I. V. Ostermeyer. Erscheint unter der Lizenz-Nr. 863 D des Presseamtes beim Ministerpräsidenten der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik. Druck: (516) Tribüne Hauptwerk Treptow, Herkomer Straße 6.